

ZS 382

ZS 382-1

Gerdes, Bertus

S. 1 - 1

ZS-0392-1

ZS 382

Gerdes, Burtus

S. 1 - 8

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Entnommen aus ZS-Anhang:

Widerstand in Bayern.

ZS-382-2

Entnommen aus ZS-Anhang:

Widerstand in Bayern.

Schriftliche Erklärung des z.Zt. in einem Internierungslager befindlichen früheren Stellvertreters und Stabsleiters des Gauleiters Giesler, Bertus Gerdes.

Münchens letzte Tage.

Landes-Zellgeschichte  
München  
ARCHIV  
1287/54

In einer kurzen Darstellung will ich versuchen, einen Überblick zu geben über die politischen Ereignisse der letzten Zeit in München. Da mir jedoch sämtliche Aufzeichnungen fehlen, muss ich hierbei ausschliesslich aus dem Gedächtnis niederschreiben, was ich weiss.

Der Monat April.

Einige Angehörige der politischen Führung waren sich darüber im klaren, dass der Krieg für Deutschland als verloren angesehen werden musste. Die Ereignisse überstürzten sich förmlich. Eine Besprechung jagte die andere. Die Vertreter der Rüstung versuchten durch Beratungen zu aktivieren, was sie in der Praxis versäumt hatten durchzuführen. Durch die feindlichen Luftangriffe war jedoch eine Planung auf diesem Gebiete unmöglich gemacht worden. Die Forderungen der Front konnten nicht mehr erfüllt werden. Der zivile Sektor musste in jeder Weise - sei es Gestellung von Fahrzeugen oder Betriebsstoff - herhalten, was natürlich zu Lasten der allgemeinen Ernährungslage sich auswirken musste. Die Front forderte unentwegt Soldaten an, die jedoch kaum zu 50% bewaffnet werden konnten. Von allen Teilen der Front fluteten Wehrmachtsangehörige ohne Waffen und Geräte zurück, die, wie sie angaben, ihre Truppe suchten. Die Führung selbst stand diesem Treiben ratlos gegenüber. Von der Gauleitung München wurde eine letzte Kreisleiter-tagung (ca. 3. April 1945) auf der Gauschule "Die Seeburg" einberufen. Da die Gauleiter im allgemeinen über die militärische Lage kaum informiert waren, wollte der Gauleiter sich vor der Tagung eine persönliche Information von dem Adjutanten des Führers, SS-Gruppenführer Fegelein, der sich seinerzeit kurz in seiner Privatwohnung am Starnberger See befand, einholen. Sichtlich erfreut kam der Gauleiter von dieser Besprechung wieder und stand noch vollkommen unter dem Eindruck dieser scheinbar so positiv verlaufenen Unterredung. In seiner kurzen, von einem tiefen Glauben an den Sieg getragenen Ausführungen schilderte er die eben mit Fegelein gehabte Unterredung. Er führte etwa folgendes aus: Fegelein, der als Angehöriger des Führer-Hauptquartiers über die militärische Lage genauestens informiert sei, habe berichtet, dass es sich bei den vorgestossenen Spitzen der amerikanischen Armee nur um einige verwegene Teile von knapp sieben Panzerdivisionen handle. Der Führer habe daraufhin einen der bewährten Truppenführer des Ostens mit dem Gegenstoss beauftragt und ihm 14 kampfstärke Divisionen, mit bester

Ausrüstung versehen, zur Verfügung gestellt. Der Spuk des amerikanischen Vorstosses werde nunmehr bald zu Ende sein und der grosse Gegen-schlag könnte dann einsetzen. Dieser Gegen-schlag, der wohl vorbereitet sei, würde dann zu einer ungeheuren Einkesselung und Vernichtung der amerikanischen Armee führen. Die Nachschubwege für Munition und Benzin würden somit vollkommen abgeschnitten. Aufgrund dieser Darstellung verliessen dann die meisten Teilnehmer mit grosser Befriedigung diese Tagung.

Die Wehrmachtsberichte und die mir jeden Tag zur Verfügung gestellten ausländischen Berichte bewiesen jedoch das Gegenteil. Unaufhörlich vollzogen sich planmässig die Operationen der amerikanischen Armee. In diesem Augenblick glaubte ich an nichts mehr. Der Gauleiter, der wenige Tage später mit mir ausführlich über das Schicksal Deutschlands sprach, hatte nur noch einen Wunsch, anständig von dieser Welt Abschied zu nehmen. Ich schlug ihm wiederholt vor, die Stadt München und unser Gaugebiet von kriegerischen Handlungen zu verschonen und z.B. Brückensprengungen und Zerstörung der Industrieanlagen zu vermeiden. Auf seine Frage: "Ja, und mein Einsatz?" antwortete ich ihm, er könne sich ja mit den Getreuesten des Führers, wie Blutordensträger, Ehrenschildträger, und die, die bei Besuchen des Führers in München in ihrer Begeisterung keine Grenzen kannten, mit der Blutfahne des 9. November entweder in offener Feldschlacht verteidigen, oder - und das wäre wohl das Symbolischste gewesen, sich vor den Ehrentempeln der Gefallenen des 9. November 1923 zur Verteidigung einrichten. Hier an diesem Platze könne er München wirklich keinen Schaden mehr zufügen, da doch diese Stelle nur von Trümmern umgeben sei. Dieser Vorschlag leuchtete ihm voll ein. Es wurde sofort Verbindung aufgenommen mit den sogenannten treuesten Anhängern Adolf Hitlers. Der Vorsitzende des Ausschusses "Der 9. November", Herr Präsident Christian Weber, wurde mit dem Oberbürgermeister Reichsleiter Fiehler, zu einer Besprechung geladen. Bei Eröffnung des Auftrages erklärten jedoch beide übereinstimmend, dass wohl kaum einer sich bereit erklären würde, diesen Auftrag auszuführen. Sogar die Herren SA-Gruppenführer Kugelmeier und Bunge, sowie SS-Obergruppenführer Breithaupt, die doch immer als Beisitzer des Volksgerichtshofes über Leben und Tod eines jeden Einzelnen entschieden und den Standpunkt der deutschen Ehre vertraten, glänzten längst durch Abwesenheit. Es befand sich nicht ein Mann in ganz München der seine Blutfahne und seine toten Kameraden verteidigen wollte. Wo blieb der Idealismus? Wo blieb der sogenannte Grundsatz der Partei - ja, die Fahne ist mehr als der Tod!" Plötzlich merkten diese Zeitge-

nossen, die bisher noch kaum den Krieg gesehen hatten, dass der Tod doch weh tun kann. Vom ganzen deutschen Volk verlangte man Einsatz bis zum Letzten. Von jedem Einzelnen, wenn sein Weg am Mahnmahl des 9. November vorbeiführte, verlangte man eine Ehrenbezeugung der sogenannten toten Helden der Bewegung. Aber die eigenen Kameraden dieser Toten verliessen fluchtartig München und brachten sich persönlich in Sicherheit.

Der Gauleiter war über dieses Ereignis ausserordentlich enttäuscht. Er hat an diesem Abend lange mit sich gekämpft. Das wollten die Führer Deutschlands sein, die ein sogenanntes tausendjähriges Reich errichten wollten!

Einige Tage später nach dieser Unterredung teilte mir der Gauleiter mit, dass München zu einer Festung ausgebaut werden sollte. Dies sei eine Weisung von Martin Bormann mit der Absicht, München zu einem positiven Stalingrad zu gestalten. Ich bekam Auftrag, sofort einen entsprechenden Plan auszuarbeiten. Auf der Seeburg fanden dann sofort Besprechungen mit den Vertretern der Sprengchemie Wolfratshausen und Mühltorf statt. Diese Besprechungen sollten klären, inwieweit der Einbau von Sprengkörpern in Schutthaufen und Gebäuderesten der Stadt München möglich sei. Die Sprengmassen sollten so eingebaut werden, dass sie nach Einmarsch der Besatzung an wichtigsten Stellen durch verwegene Männer des sogenannten Gauleiterbataillons zur Auslösung kommen sollten. Dem Gauleiter standen für diese Aktion ein besonders gut ausgerüstetes kaserniertes Volkssturmbataillon, das sich aus sogenannten bewährten Parteigenossen des Gaus unter Führung des SA-Obersturmbannführers Galisko zusammensetzte, und ausserdem ein gut ausgerüstetes SA-Volksturm-Bataillon z.b.V. unter Führung des Obersturmbannführers Nürnberg, zur Verfügung. Diese beiden Einheiten sollten reichlich mit Verpflegung ausgerüstet werden und sich von der Besatzungsmacht überrollen lassen. Ein besonderes Kennwort "Himmelfahrt" sollte dann, von mir ausgelöst, das Zeichen zum Losschlagen sein. Zwei Waggon Sprengstoff waren zunächst zugesagt und sollten in der Nähe solcher Gebäude eingebaut werden, die wahrscheinlich von den amerikanischen Besatzungsbehörden bezogen werden. Ich erhielt den strengen Befehl mit keinem Menschen über diesen Plan zu sprechen und die oben angeführten Einheiten erst am Tage der Besetzung einzuweihen. Die beiden Waggon Sprengstoff rief ich zwar sehr bald ab, dirigierte sie aber zu 2 Munitionsanstalten - soweit mir erinnerlich - Ingelstadt und Beuerberg. Eine Stichprobe des Gauleiters über Abruf der zwei Waggon fand statt, jedoch wurde nicht nach dem Bestimmungsort gefragt.

Weiterhin war geplant, jedem Kreisleiter eine sogenannte Kreiseinsatzkompanie zur Verfügung zu stellen. Die Angehörigen dieser Kompanie sollten sich auch aus den zuverlässigsten Parteigenossen des Kreises zusammensetzen. Der Einsatz sollte in den Kreisstädten so erfolgen wie in München. Meine Aufgabe war es, mit den einzelnen Kreisleitern in persönlicher Absprache die Durchführung dieses Planes zu besprechen. Ausserdem sollten diese Einheiten sogenannte Wehrwolf- oder Freikorpsaufgaben übernehmen. Über diesen besonderen Auftrag der sogenannten Freikorps- und Wehrwolfaufgaben fanden in meinem Dienstgebäude ca. am 15. April Besprechungen mit den Beauftragten des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, Dienstleiter Bruhn (Reichsschulungsleiter) und Befehlsleiter Marrenbach (DAF) statt, die zu keinerlei Klärung führten und zwei Tage später deshalb ein erneuter Termin beim Gauleiter festgesetzt wurde. Der Gauleiter ging nur sehr zögernd auf die Anforderungen dieser beiden Herren ein. Die Aufträge dieser beiden Herren waren kurz folgende: Die Kreiseinsatzeinheiten sollten sich nach Aufgabe des Kampfes und nach Überrollen durch die Besatzungsmacht wie sogenannte Bionenschwärme im Kreisgebiet aufhalten und dort auftauchen, wo durch brutale Gesetzgebung der amerikanischen und der deutschen Behörden den Familien der ehemaligen Parteigenossen Leid zugefügt wurde. Sie waren sich darüber im klaren, dass nach einem Auftauchen sogenannter Wehrwolftrupps die amerikanischen Behörden sofort Repressalien an die deutsche Zivilbevölkerung anwenden würden, die besonders auf männliche Personen im wehrpflichtigen Alter zur Anwendung kämen. Sie glaubten somit, wenn das Häuflein des Wehrwolfes stark zusammenschmelzen würde, dass bei Auslösung irgendwelcher Überfälle die bisher friedlichen Einwohner des Dorfes sich in die in der Nähe befindlichen Wälder flüchten müssten und so Zwangswehrwölfe werden müssten. Entsprechende Verpflegungslager und Unterschlupfmöglichkeiten sollten eingerichtet werden. Es war auch sogar vorgesehen, ein sogenanntes Freikorpslazarett an einem Berghang in der Nähe der Hochalpenstrasse Traunstein-Berchtesgaden einzurichten, wo die sogenannten "bewährten Kämpfer" auch einen entsprechenden Erholungsurlaub verbringen könnten. (Kommentar überflüssig!)

Bei dieser Gelegenheit wurde mir klar, dass ein weiteres Bestehen der oben angeführten Kreiseinsatz-Kompanien speziell für unser schönes Oberbayern ungeheure Blutopfer fordern würde. Nach einer erneuten Besprechung mit dem Hauptquartier des Generalfeldmarschalls Kesselring, bei der eine dringende Forderung um Verstärkung der Front gestellt wurde, bot ich die 22 Kreis-Einsatzkompanien an, die dann auch sofort verladen wurden und in sogenannte Frontlücken ihren Einsatz

fanden. Die Beauftragten von Dr. Ley protestierten schärfstens gegen diese meine Anordnung und forderten eine sofortige Rückgängigmachung.

Inzwischen sah man nun das wahre Gesicht der Führung. Obgleich die Front kaum Benzin für ihre Aufgaben hatte, rollten nun von allen Seiten Deutschlands schwere und schwerste Personenwagen, vollgepfropft mit Benzin und allen möglichen sonstigen Mangelwaren, der flüchtenden Persönlichkeiten von Partei und Staat und der Wehrmacht mit ihren Familien und vornehmlich ihren holden Sekretärinnen in die scheinbar sichere Gebirgsgegend. Ein Aufhalten dieser Wagenkolonnen war für den einfachen sterblichen Menschen nicht möglich. Die Insassen dieser Wagen waren mit den höchsten Ausweispapieren ausgerüstet, die unanfechtbar waren. Sogar die gnädigste Frau des Herrn SS-Obergruppenführer Berger musste, so berichtete mir der Gauamtleiter Klessing, mit ihrem grossen Transport - man höre und staune! - mit 15 Reitpferden in der Gegend von Traunstein entsprechend untergebracht werden. In München selbst war seit länger Zeit kein führender Parteigenosse mehr anzutreffen. Etwa am 24. April schickte der Reichsleiter Bormann, obwohl doch damals Berlin schon als verloren bezeichnet werden musste, an den Gauleiter Giesler folgenden Funkspruch: "Lieber Kamerad Giesler! Grosse aussenpolitische Erfolge stehen vor ihrem Abschluss. Verteidigen Sie Ihren Gau mit Rücksichtslosigkeit und Schärfe! Ihr Martin Bormann."

Dieser Funkspruch gab dem Gauleiter, der bis dahin phlegmatisch geworden war und dem politischen Geschehen interesselos wie sonst gegenüber stand und sich nur noch auf Betreiben seines persönlichen Referenten, SA-Oberführer Flemisch, durch Alkohol hochhielt, einen ungeheuren Auftrieb. Die Ereignisse der darauf folgenden Tage überstürzten sich förmlich. Angstverzerrte Gesichter von SS-Führern, die aus allen Teilen des Reiches und sogar aus Buchenwald kamen, baten händeringend für sich selbst und ihre Familien oder ihren Anhang um einen sicheren Unterschlupf. Männer, die bisher täglich aus einer Laune heraus ihre Opfer gequält und zu Tode gemartert hatten, bangten plötzlich so furchtbar um ihr kleines Leben. Ein Sturmbannführer der SS-Wachmannschaften Dachau, sonst als brutaler Hund von den eigenen Leuten verschrien, flehte den Gauleiter geradezu auf den Knien an, für die Familien der Wachmannschaft eine Unterkunft zu erhalten. Er befürchtete bei Annäherung der Besatzungsmacht auf Dachau schärfste Repressalien durch die Insassen des Konzentrationslagers den ansässigen SS-Familien gegenüber. Der Gauleiter wies ihm nach langem Zögern das Hotel "Gemsbock" am Hintersee bei Berchtesgaden an, wo die Familien als unbekannte Flüchtlinge untertauchen sollten. Dann setzte sich schliesslich die unzählige Kolonne der Dachauer Insassen in Bewegung nach Tirol.

Die in München sich aufhaltenden SS-Führer aus allen Teilen des Reiches versuchten nun, sich Pässe aller Art zu verschaffen und bereiteten sich zur Flucht vor. Nach dem Überrollen durch die Besatzungsmacht glaubten sie dann in den Lehrerberuf oder in den Beruf der Geistlichkeit unbemerkt untertauchen zu können und somit wieder auf dem Gebiete der Erziehung einen Einfluss auszuüben.

Dann kam der Tag der sogenannten Revolution durch den Hauptmann Gernegross. Morgens um 5 Uhr bereits setzten sie sich in den Besitz des Münchner Rundfunks und erklärten nun in unaufhörlicher Reihenfolge die Übernahme ihrer Regierungsgeschäfte. Die Münchener Bevölkerung musste auf Grund dieser Durchsagen annehmen, dass die bisherigen Machthaber als beseitigt angesehen werden konnten. Die Bevölkerung wurde aufgefordert, unverzüglich weisse Fahnen zu zeigen und sich zu einem bewaffneten Aufstand zu rüsten. Im Nu war München ein weisses Flaggenmeer. Lautsprecherwagen der Regierung Gernegross gaben nun laufend Befehle über das Verhalten der Bevölkerung.

Im Auftrag des Führers tauchte nun plötzlich Herr General von Hübner auf, der Leiter des fliegenden Standgerichts. Hübner, der mit allen Vollmachten versehen war, entschied nun über Tod und Leben. Nachdem der Rundfunk gegen 9 Uhr wieder im Besitz der alten Regierung war, wurde eine Gegenproklamation von Gauleiter Giesler und Oberbürgermeister Fiehler erlassen. Inzwischen wurden nun die Volksgenossen eingeliefert, die auf Grund des Aufrufes Gernegross die weisse Fahne gezeigt hatten. In Penzberg hatten auf Grund des Aufrufes Gernegross zahlreiche Bürger, die der ehemaligen SPD und KPD angehört hatten, den bisherigen Bürgermeister für abgesetzt erklärt und eingesperrt. Der General von Hübner ordnete die sofortige Liquidierung der Aufständischen in Penzberg durch Exekutionen an und Befahl die Durchführung dieses Auftrages der Waffen-SS.

Inzwischen wurde der General Ritter v. Epp und sein Adjutant, Major Caracciola, in den Befehlsbunker des Gauleiters eingeliefert. Der General von Hübner vernahm in Anwesenheit des Gauleiters beide Herren getrennt und ordnete nach der Vernehmung die sofortige Erschiessung Major Caracciolas an. Auch das Todesurteil über Ritter v. Epp wurde beschlossen, jedoch wagte man dieses Urteil ohne Genehmigung des Führers, da doch Epp Reichsleiter war, nicht zu vollstrecken. Epp wurde daher in Zimmerhaft genommen. Der persönliche Referent des Gauleiters, SA-Oberführer Flemisch, der sich inzwischen vollkommen dem Trunke ergeben hatte, lief man wie ein Besessener mit geladener und entsicherter Pistole durch die Räume des Bunkers des Zentralministeriums

und wollte jeden umlegen, der sich ihm in den Weg stellte. Er hielt sich in seinem Dienstzimmer ein eigenes Liquidierungskommando, bestehend aus SS-Männern. Opfer über Opfer wurden nunmehr eingeliefert. Der Herr General v. Hübner sprach Todesurteil über Todesurteil. Durch mein Dazwischentreten war es mir in vielen Fällen möglich, die auf dem Hofe des Zentralministeriums angetretenen Opfer durch Männer des Volksturm-bataillons freizulassen. So u.a. eine Kolonne Franzosen und etwa 10 Deutsche, die eine weiße Fahne gehisst hatten. Eine Kompanie des Volksturm-bataillons Salisko hatte inzwischen die Waffen niedergelegt und das Weite gesucht. Überall zeigten sich Auflösungserscheinungen. Von einer einheitlichen Befehlsgebung konnte man nicht mehr sprechen.

Am Nachmittag desselben Tages erhielt ich vom Gauleiter den Auftrag, den Landrat von Wasserburg mit noch 2 weiteren Komplizen zu liquidieren, weil sie auf Grund des Aufrufes von Gernegross sich zur neuen Regierung bekannt hatten. Drei Männer des sogenannten "Freikorps Adolf Hitler" sollten mir bei diesem Auftrag behilflich sein. Diese Männer schickte ich voraus mit der Anweisung, mein Eintreffen ~~xxxxxx~~ abzuwarten und ohne meinen Befehl keinesfalls zu handeln. Ich fuhr etwa eine Stunde später von der Befehlsstelle des Gauleiters unter Mitnahme meiner Zivilkleider mit meinem Fahrer in entgegengesetzter Richtung davon. In Gegend Königsdorf (Strecke München-Mittenwald) entliess ich meinen Fahrer mit Wagen und nahm Abschied von ihm. Ich besorgte mir von der in der Nähe liegenden Gauschale "Seeburg" ein Damenfahrrad, liess die amerikanische Armee über mich hinwegrollen und fuhr in Richtung Niederbayern, Kreis Dingolfing, um dort unter dem Namen "Johann Seidel" die Stelle eines Gutverwalters anzunehmen.

N a c h t r a g

Anlässlich des Staatsbegräbnisses des Staatsministers und Gauleiters Adolf Wagner hatte der Gauleiter Paul Giesler anschließend eine längere Unterredung mit Reichsleiter Bormann im Führerbau. Der Gauleiter schilderte mir dann später den Verlauf der Besprechung und im wesentlichen den Inhalt. Falls eine Niederlage Deutschlands unabwendbar sei, müsse Vorsorge getroffen werden, einen bestimmten Personenkreis unschädlich zu machen. So z.B. 1) die höheren Hauptfunktionäre der marxistischen Parteien wie Landtags- und Reichstagsabgeordnete sofort einzusperrern, falls Deutschland Kriegsschauplatz würde. 2) die sogenannten Freunde des Führers oder besser gesagt, der engere Kreis um den Führer, die etwa von seinem Privatleben etwas aussagen könnten, auf ein gegebenes Kennwort zu liquidieren. Es wurden Namen genannt wie Prof. Morell, Leibarzt des Führers, Prof. Hofmann, Prof. Thorack, Frau Prof. Troost, Frau Winter (Haushälterin des Führers in München) und viel andere mehr. 3) auf jeden Fall sollte dafür gesorgt werden, einen bestimmten Kreis der Geistlichkeit unschädlich zu machen. So wurden der Kardinal Faulhaber genannt und noch ca. 10 weitere Personen, deren Namen mir jedoch inzwischen entfallen sind.

Am 25. April 45 erhielt ich dann vom Gauleiter Giesler die genaue Liste der oben angeführten Persönlichkeiten mit der Weisung, durch Männer des Gauleiter-Volkesturmabataillons die Festnahme zu veranlassen. Die mir übergebene Liste war vom Gauleiter persönlich mit der Hand geschrieben. Die festzunehmenden Personen sollten unter strenger Bewachung zur Gauschulungsburg "Die Seeburg" am Starnbergersee geführt werden und am 27.4.45 im Garten der Burg erschossen werden. Durch kasserst glückliche Umstände, die ich hier leider nicht schildern kann, gelang es mir, auch diese wahnsinnigen Aufträge zu sabotieren. Ich bin später gerne bereit, über die oben angeführte Darstellung, die auf jeden Fall Tatsachen entspricht, ausführlicher zu berichten.